



Im Vitra Workspace in Weil am Rhein stehen einige Tische auf Podesten – damit man dort auf Augenhöhe mit Besuchern ist

# Die Sitzwürfel sind gefallen

Wie kann man ein Büro bauen, das zugleich besser ist als alte Cubicle-Wüsten und das gemütliche Homeoffice? Die Möbeldesigner von Vitra forschen derzeit daran. Ein Schulterblick

Zukunftspartner: Heiko Stahl, Vitra-Geschäftsführer Schweiz und Österreich, und sein Kooperationskollege Florian Holste von der Agentur Achtzig20



Das Comeback der Telefonzelle: Für Ferngespräche oder Konferenzen braucht man auch im Zukunftsbüro Privatsphäre

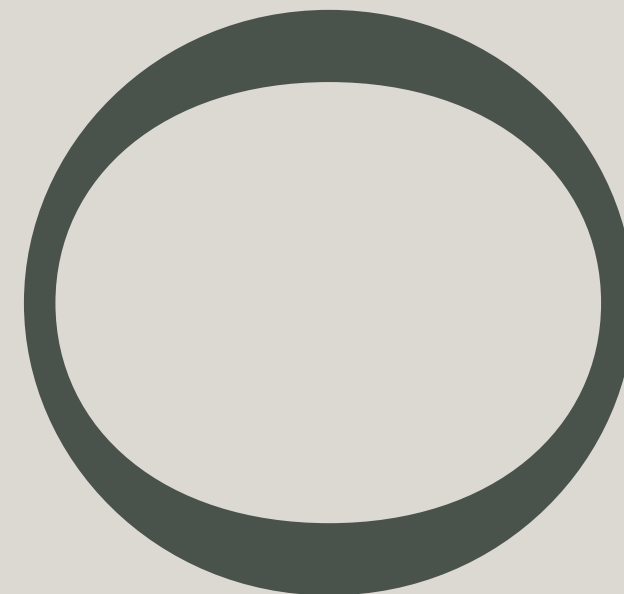


Es sind nicht die Möbel, es ist der Raum: Der Designspezialist Vitra liefert längst auch die Ideen für ganze Bürokonzepte

Text:  
Franziska Mozart

Fotos:  
Lena Giovanazzi





Ob man das, was hier gerade vorgeht, als fundamentale Befreiung empfindet oder eher als Gefahr fürs eigene Geschäftsmodell – das hängt wie so oft vom Standpunkt des Betrachtenden ab. Die News, wenn auch nicht mehr ganz neu: Die Welt der Erwerbsarbeit verändert sich. Nicht erst seit dem Corona-Erdbeben von 2020, aber seither umso tiefgreifender. Büros sollen nie wieder Setzkästen oder streng regulierte Paralleluniversen sein. Arbeitsplätze werden zum fluiden Gut zwischen Homeoffice und projektbezogener Teamarbeit. Der berühmte Cubicle, in dem die Angestellten wie in Hühnerställen hocken, gilt allenfalls noch als Feindbild, wenn in Konferenzen freudig erregt über die Zukunft der Arbeitsplatzgestaltung fantasiert wird.

Für eine Firma wie den ebenso berühmten Schweizer Möbelhersteller Vitra stellt das eine besondere Herausforderung dar. Denn Vitra macht nach Schätzungen etwa zwei Drittel seines Umsatzes mit Büromöbeln. Man könnte auch sagen: mit klassischen Büromöbeln.

Was bedeutet der Kulturwandel für ein solches Unternehmen? Wo fängt man mit der Neuaufstellung an? Im Fall von Vitra ist die Antwort simpel: bei sich selbst.

#### EIN SCHAUPLATZ DES WANDELS

Und zwar ganz wörtlich: am Hauptsitz von Vitra in Birsfelden im Kanton Basel-Landschaft. Dort ist – an einem Nachmittag im Frühjahr 2023 – eine Gruppe von Designern zusammengekommen, mit NFT-Spezialisten, Möbelhändlern und anderen im weitesten Sinn Interior-affinen Spezialisten. Sie sitzen auf Stufen oder Vitra-Stool-Hockern, wackeln auf Tip-Ton-Stühlen hin und her. Und diskutieren, welchen Einfluss vernetzte Städte auf die Bürogestaltung haben. Oder was Möbeldesign mit dem Metaverse zu tun hat. Und mit NFTs, den digitalen Echtheitszertifikaten.

Was wir hier erleben? Es ist ein Treffen der sogenannten Future of Work Community, die Vitra mit der Bera-

Vom Eames Chair bis zum korkenähnlichen Model D und dem gefalteten Wiggle Chair: Vitra kennt viele Sitzstellungen

tungsfirma Achtzig20 und weiteren Partnern ins Leben gerufen hat. Das Ziel: die Vermessung der neuen Arbeitswelt, die Entwicklung einer Vision. Es geht um Inspiration über Unternehmensgrenzen hinweg, ums Teilen von Wissen und gemeinsame Weiterkommen.

Raphael Gielgen, festangestellter Future-of-Work-Trendscout bei Vitra, steht an einer Dancing Wall, einem flexiblen Raumelement, und fordert die Vorstellungskraft seiner Zuschauer heraus: Was wäre, wenn sich virtuelle Arbeit real anfühlen würde? Was wäre, wenn Innovation zur Norm und Lernen ein wesentlicher Bestandteil unseres Arbeitsalltags wird? Was wäre, wenn wir branchenübergreifend arbeiten würden, um Menschen mit den Fähigkeiten auszustatten, die sie in einer Zukunft benötigen würden, die im Joballtag von allen immer mehr Flexibilität und Veränderungsbereitschaft fordert?

Was schon klar ist: Die (Arbeits-)Welt von morgen gehört den Neugierigen, denjenigen, die den Status Quo ständig in Frage stellen, auch wenn es anstrengend ist. Und: Die Zeit der Einzelkämpfer ist vorbei. „Wir wollen etwas erschaffen, das über den einzelnen Horizont hinausreicht“, sagt Heiko Stahl, Geschäftsführer von Vitra in der Schweiz und Österreich. „Daraus entsteht Relevanz.“ Es ist die seiner Ansicht nach wichtigste Fähigkeit, die Unternehmen heute brauchen, um Mitarbeitende zu halten: Sie müssen ihnen das Gefühl geben, an etwas Relevantem mitzuarbeiten. Das Ende der Beliebigkeit.

#### WAS WILLST DU EIGENTLICH?

„Im Zentrum steht der Mensch“, sagt Heiko Stahl. Klingt banal, aber wenn man sich herkömmlichen Büros ansieht, scheint es mit dieser Erkenntnis noch nicht so weit her zu sein. Ein Büro kann Wertschätzung gegenüber den Menschen ausdrücken, die dort arbeiten – oder auch nicht. „Ich glaube nicht, dass es ein Grundbedürfnis ist, zu arbeiten“, sagt der Geschäftsführer. „Wir müssen uns daher fragen, welche übergeordneten Bedürfnisse Arbeit befriedigen kann und welche Rolle der Raum einnimmt, in dem das stattfindet.“ Die Antworten darauf suchen Stahl und sein Trendscout Gielgen unter anderem im „77 Human Needs System“, das der Wirtschaftspsychologe Guido Beier entwickelt hat. Welche zentralen Bedürfnisse müssen erfüllt werden, um Menschen zu motivieren? Die Zugehörigkeit zu Gruppen zählt dazu, der Wunsch nach Lernen oder nach Entertainment. Bietet ein Büro die Möglichkeit, diese Bedürfnisse zu befriedigen, wagen

Fantastie meets Funktion: Auch die Architektur auf dem Vitra Campus in Weil am Rhein zeugt vom Mantra der Marke



„Wir brauchen das adaptierfähige Büro“: Heiko Stahl, Vitra-Geschäftsführer Schweiz und Österreich-, denkt voraus





„Man sollte heute viel mehr in Räumen denken“: Florian Holste von Achtzig20 sammelt mit Vitra Ideen für morgen

sich die Menschen womöglich freiwillig aus dem Homeoffice heraus.

Für eine Design- und Möbelmarke wie Vitra bedeutet das, dass sie sich mit den Orten beschäftigen muss, die das einlösen sollen. Das heißt: Es geht nicht in erster Linie um Schreibtische, Stühle, Regale und ihre Designs – sondern um die Räume, die um sie herum und mit ihnen geschaffen werden. Fürs Bedürfnis nach Gemeinschaft etwa braucht es Platz zum Zusammenkommen, für den Wunsch nach Konzentration eher Rückzugsmöglichkeiten. „Wir brauchen das adaptierfähige Büro“, sagt Heiko Stahl. Trennwände sollen verschoben werden, Tische und Stühle brauchen Rollen, um schnell anders zusammengestellt werden zu können.

Diese Zukunft der Arbeit begann bei der Marke bereits 1993. Damals stellte Vitra das Citizen Office vor, entwickelt von den Designern und Architekten Ettore Sottsass, Michele De Lucchi und Andrea Branzi sowie Rolf Fehlbaum, dem Sohn der Vitra-Gründer. „Die Jungs sahen die Zukunft des Büros so, dass es wie eine Stadt werden sollte. Auch dort gibt es unterschiedliche Orte, an denen die Menschen für Aktivitäten zusammenkommen oder für sich sind“, sagt Stahl. Schon in dieser Idee hat die Wandelbarkeit von Möbeln und Architektur besondere Bedeutung.

#### DIE VISION: DAS ARBEITSLLOSE BÜRO

Im Durchschnitt kaufen Kunden alle 15 Jahre neue Büromöbel. Wer heute ein Büro einrichtet, sollte also eine ungefähre Vorstellung davon haben, wie dort in einem Jahrzehnt gearbeitet wird. Flexibilität spielt eine große Rolle dabei: Trends beschleunigen sich, Unvorhergesehenes wie eine Pandemie kann jederzeit unsere Gewissheiten erschüttern. Während immer größerer Teile unseres Lebens in die digitale Welt abwandern, wächst der Wunsch nach echten, taktilen Erlebnissen. Und so bekommt jeder Trend gleich noch den Gegentrend, den er verdient.

Für unterschiedliche Arbeitsmodi braucht es entsprechend gestaltete Räume: Rückzugsorte für konzentriertes Arbeiten und geteilte Flächen, auf denen Networking und Austausch stattfinden können. Wie das aussehen kann, erforscht Vitra am eigenen Beispiel. Als zum Ende der Corona-Einschränkungen die Rückkehr ins Büro zur Diskussion stand, befragte das Unternehmen seine Mitarbeitenden, wie sie künftig arbeiten wollten – und baute den sogenannten Workspace am Campus in Weil am Rhein entsprechend um, nach einem Grundkonzept, das schon länger besteht. Feste Arbeitsplätze existieren hier heute nicht mehr. Vor allem Mitarbeitende, die viel unterwegs sind, können sich



ihre Plätze jeweils selbst suchen. Dazu gibt es geteilte Flächen und Kabinen zum Telefonieren oder für Meetings.

Die gemeinschaftlichen Flächen haben besondere Bedeutung. In klassischen Büros sind bekanntlich die Plätze an den Fenstern am beliebtesten. Um nun allen Mitarbeitenden die Möglichkeit für diese kleine Tageslichtdusche zu ermöglichen, sind im Vitra Workspace alle Fenster frei zugänglich, stehen hier Bistrotische und Kaffeemaschine. Das Büro am Vitra Campus in Weil am Rhein ist auch ein Experimentierfeld. Händler und Kunden können das Konzept hier ausprobieren, planen, verschiedene Möbelkombinationen testen. Oder es zunächst einfach mal besichtigen und den Vitra-Mitarbeitenden beim Arbeiten zusehen. Einige sitzen auf einem 60 Zentimeter hohen Podest in der Mitte, etwas abgeschirmt durch halbhohe Regale. Das Podest ist wichtig, weil immer wieder Gruppen das Büro besichtigen. Die Arbeitenden sitzen dadurch auf Augenhöhe zu den Besuchern, was weniger unangenehm ist.

So viel zum Status Quo. Genau den gilt es gerade allerdings zu hinterfragen – und so wird es in der Future Of Work Community mal wieder Zeit für eine neue Diskussionsrunde. Schnell sind ein paar Tische und Stühle zur losen Gruppe zusammengeschoben, der Kaffee geholt. Und die Frage steht debattentauglich im Raum: Brauchen wir überhaupt noch Büros? Und wenn ja, was machen wir dort? Hinter verschlossenen Türen – ja, die gibt es hier noch – arbeitet Vitra bereits an der Idee des arbeitsfreien Büros. Die Zeiten, in denen man morgens am Schreibtisch saß und abends den PC herunterfuhr, sind definitiv vorbei. Und das was kommt, wird eine raumgreifende Sache. ✖

An den großen dänischen Designer Verner Panton erinnern im Vitra-Programm unter anderem vielfarbige Panton Chairs

Offen, aber diskret: Im Vitra Workspace zeigen viele Beispiele, wie sich hybrider Arbeitsalltag in Formen gießen lässt (o.)

